

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Weissen, für das sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groihsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohen, Miltitz-Roßtschen, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roßtsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Sprechthausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 151.

Sonntag, den 31. Dezember 1916.

75. Jahrg

Zum Jahreswechsel 1917.

Ein Jahr voll Blut und Eifen,
Voll Schmerz und voll von Grau'n
Ist hin und will verheissen,
Dass wir bald Frieden schau'n.
In Not und Tod und Schmerzen,
Ist es gefolgt der Zeit,
Nun weicht es aus dem Herzen
In alle Ewigkeit.

Manch Leben hat's geboren
Inmitten Kampf und Not,
Manch Leben auch erkoren
Im Kampf zum frühen Tod.
So lassen wir es scheiden
In froher Zuversicht:
In neue uns zu leiten,
Das Frieden uns verspricht.

In geistvoller Stunde
Hör'n wir den Glockenklang
Und Worte aus dem Munde
Der Menschheit beten bang:
Herr, laß uns knieend bitten
Vor Thron und Kriegesnot,
Gib, was Dein Volk erstritten,
Die Freiheit, durch den Tod!

Genst sind noch Tag und Stunden
Solang der Donner rollt,
Solang noch tiefe Wunden,
Das Herz bricht ungewollt.
Doch woll'n wir nicht verzagen,
Des Kaisers Wort ist hart;
Er wird es weiter wagen,
Er trifft den Feind ins Mark.

Wir blicken gern entgegen
Dir Jahr voll Zuversicht,
Mögest du uns führ'n auf Wegen,
Auf den'n kein Leid mehr spricht,
Wo Jubeltöne klingen
Von deutscher Völkerschar,
Dort laß uns dich verdringen,
Willkommen neues Jahr!

Dresden-R.

Anton Müsch.

Amtlicher Teil.

Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle.

Hierdurch werden die Militärpflichtigen der Jahresklassen (Geburtsjahr) 1897, 1896, 1895 und älterer Jahrgänge, die bei früheren Musterungen für zeitig untauglich (z. u.) oder sonst auf Grund körperlicher Fehler zurückgestellt oder die bei der früheren Musterung gefehlt haben,

aufgefordert, sich bis

spätestens den 8. Januar 1917

bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes (Stadtrat, Gemeindevorstand) unter Vorlegung ihres Musterungsausweises zur Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.
Weissen, am 30. Dezember 1916. Nr. 2477 II.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission.

Abgabe billigen Bodenleders an Minderbemittelte.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Bezirksverbands Weissen, Verteilung billigen Bodenleders an Minderbemittelte betr., geben wir hiermit bekannt, daß die Ausgabe der Bezugsscheine für hiesige Stadt durch

die Kassenstelle der Allgemeinen Ortskrankenkasse Wilsdruff-Stadt (Freiberger Straße 155)

erfolgt.

Für die Verteilung gilt folgendes:

1. Wer für die Ausbesserung seines Schuhwertes billiges Leder erhalten will, hat bei der Ortskassenkasse unter Vorzeigung des ausbesserungsbedürftigen Schuhwertes einen Bezugsschein zu beantragen.

2. Die Ausstellung des Bezugsscheins erfolgt nur für minderbemittelte Personen. Als Minderbemittelte gelten Personen, deren Einkommen unter 1000 Mark verbleibt oder die Kriegsunterstützung beziehen.

3. Ein Anspruch auf Ausstellung eines Bezugsscheines seitens der genannten Personen besteht nicht. Ebenso gewährt der Bezugsschein für den Inhaber weder einen Anspruch auf tatsächliche Zuteilung von billigem Sohlenleder überhaupt, noch einer besonderen Art desselben.

4. Der Inhaber des Bezugsscheins hat diesen dem auf dem Bezugsschein vermerkten Schuhmacher, der die Ausbesserung vornehmen soll, auszuhandigen.

Wilsdruff, am 30. Dezember 1916.

Der Stadtrat.

Kleinhandelshöchstpreise für Milch.

Für den Stadtbezirk Wilsdruff wird der Kleinhandelshöchstpreis für Milch von 1. 1. 1917 ab wie folgt festgesetzt:

- 1. beim Kleinverkauf von Vollmilch an den Verbraucher
 - a) durch den Erzeuger 26 Pfg. für das Liter.
 - b) durch den Händler 28 Pfg. für das Liter.
- 2. beim Kleinverkauf von Mager- und Buttermilch an den Verbraucher
 - a) durch den Erzeuger 14 Pfg. für das Liter.
 - b) durch den Händler 16 Pfg. für das Liter.

Wilsdruff, am 30. Dezember 1916.

Der Stadtrat.

Kriegsneujahr 1917.

Die Sonne löst nach alter Weise
In Bräuberphären Weltgefang
Und ihre vorgeschriebne Weise
Wollendet sie mit Donnerklang.
Ihr Anblick gibt den Engeln Stärke,
Da keiner sie ergötzen mag.
Die unbegreiflich hohen Werke
Sind herrlich, wie am ersten Tag.

Er. Ein neues Jahr bricht an. Die Stürme brausen

und die Bogen schäumen. Mit Mond- und Sonnenfinsternissen rückt es an. Der Robe jagt in hohen Riffen; und Frau Verba, die germanische Göttermutter, geht in den heiligen zwölf Nächten segnend hin durch Mark und Flur. Dann kommen die heiligen drei Könige mit ihrem Stern; und ihr Festtag eröffnet den Reigen der Gedentage im neuen Kirchenjahr. Es ist alles wie sonst. Aber von den Fronten der donnern die Kanonen.

Zwei und ein halbes Jahr lang dauert nun der un-
geseure Weltkrieg. Und den dritten Kriegsneujahrstag

begehen wir. Wenige haben geglaubt, daß der Krieg so lange dauern werde. Millionen hoffen, daß er nur zu Ende gehe.

Werte von unerhörter Höhe verschlingt der Krieg. Aus den Berichten unserer Beobachtungsflieger, aus den Schilderungen der Sonne-Kämpfe wissen wir es erst in vollster Deutlichkeit, wie nicht nur alle Städte, Dörfer und Vorwerke im ganzen Kampfgebiet elende Trümmerstätten, sondern auch das von Granaten, Mienen und Lufttorpedos aufgewühlte Land eine einsame Wunde ist. Unfruchtbar

Kräder und Ton-Schichten, elfen-geplickt, mit Granat-trütern punktiert, ziehen sich vierhundert Kilometer lang durch Nordfrankreich hin. Ganze Wälder sinken nieder, werden in die Unterhände verbaut und für sonstigen Kriegsbedarf bergerichtet; vom Meer-Kanal bis zum Urwald von Bialowica, in dem der Jar ebeneder nur das Wissen jagte und den Ufa. Aus den Klüften regnen Härter denn je auch die Fliegerbomben Vernichtung auf alles Menschenwerk; und wie vor Hunderttausenden, vor Millionen von Jahren die toten Dämonen der Kreidzeitern auf den Grund der Ozeane niederrieselten, so führen im vergangenen Jahre wertvolle Schiffe und Schiffs Ladungen in noch nie gesehenen Massen in die ewige Nacht der gläsernen Tiefe. Vom nördlichen Eismeer und der Wurman-Küste bis zur Madoira-Insel, die des Südens weiche Binde umspielen, vom Agäischen Meer vor der Einfahrt nach Konstantinopel bis zu den Küstengewässern vor Remnort, wo die Freiheitsstatue ihr Licht über jenen Hafen reißt, von dem aus so unermeßliche Ladungen an Munition und Kriegsbedarf für unsere Feinde anstößen.

Von dort erschallt jetzt auch friedlichen Klanges mit leise drohenden Unterton eine Stimme, die dem unmittelbaren Friedensangebot der Vierbundmächte an die Seite zu legen sich bemüht zeigte. Die Unterstimmung ward angenommen, ein Daswischenreten abgelehnt, da die Vierbundmächte auf „unmittelbarem“ Verkehr mit den feindlichen Mächten und ferner auch darauf bestanden: daß über neue Regelungen des Völkerrechts, unter Anwesenheit der Neutralen, erst nach der Erledigung der Friedensverhandlungen zwischen den siegführenden Mächten beraten und beschloffen werde. So ward neutralen Vermählungen der gefährlichste politische Giftzahn ausgebrochen.

Aber feilsam — die Feinde, in deren Landen der Krieg sich abspielt, deren Rücken durch die Kriegsblat am schmerzlichen wund und blutig geschwärt wird, sie schienen bisher in Hochmut und Gütlichkeit und aus der Angst der freischuldigen Regierungen um ihr Dasein heraus jeden Gedanken an Frieden und Ausprägung abzulehnen. Nur in den letzten Tagen des Jahres sähen man etwas bedenklich geworden zu sein. Über Russland schienen die Sorgen zu schweben, die jene erste hochmütige Ablehnung jedes Friedensgedankens im Stile der Lloyd George und Briand zum mindesten verzögert haben. 10 Milliarden kostet jeder neue Kriegsmonat; aber, weil 260 Milliarden schon im Spiel sind, wird noch um „Alles oder nichts“ gespielt. Der Sahltag zwischen den verbündeten Ländern, zwischen den Regierungen und Völkern kommt später —

Das Ringen um Verdun und die viermonatige englisch-französische Generaloffensive an Somme und Ancre, die russische und die italienische Generaloffensive, den Verrat und die Niederwerfung Rumäniens, den Sieg der Schlacht vor dem Stagerat, die unbestrittene Herrschaft im Kampf der Luft, wenn auch Held Immelmann und Voelcke der türkischen Gottheit des hohen Zufalls sich selbst als Opfer im Bereich der Adlerflügel bringen mußten, den Durchbruch unserer U-Boote durch die Kanalsperren, 60 Tage-Fahrten dieser unserer Kampfboote und dazu U-„Deutschland“ hat uns das vergangene Jahr gebracht. Sodul Erfolge, soviel Hoffnungen für das neue Jahr!

Noch ist deutsche Erfinderkraft nicht zu Ende; unsere Entschlußkraft verfügt noch über allerhöchste Reserven. Im Mai des vergangenen Jahres haben wir gegenüber dem Präsidenten Wilson die Erwartung ausgesprochen, daß er das Völkerrecht noch während des Krieges wiederherstellen wissen werde — andernfalls behalte sich die deutsche Reichsregierung alle Freiheit der Entschlußung vor! Dies Gemael muß im neuen Jahre zu Ende gerechnet werden, auf das, wenn der Friede nicht kommen will, der deutsche Sieg komme. Boll tiefen Ernstes, aber unverzagt und entschlußbereit erwarten wir den Stunden-schlag des neuen Jahres. Unter feldgrauer Mühe blüht uns des Chronos verwirrtes Gesicht hinter Lurmwur und Glockenstuhl an; und es scheint, als ob nicht der Friede, der lächelnde Knabe, sondern der Gott der Vermichtung sich lagern werde am Tische, wenn des Frühlings weiße Wöllchen an einem strahlend blauen Himmel wieder heraussehen werden. In solcher Unge-wißheit und auch vor den schwersten kommenden Tagen bleibt die einfachste und klarste Lösung die: Unsere Pflicht zu tun. In ihr mögen sich denn auch alle deutschen Herzen stärken und stärken, wenn die Glocken das neue Jahr einläuten und der Anruf des Segens Gottes aus den Häusern und Kirchen erschallt:

An dir sei's begonnen,
Der Erden und Sonnen
An hohen Segeln
Des Himmels bewegt —
Wende du und wende!
Herr, dir in die Hände
Sei Anfang und Ende,
Sei alles gelegt! — — —

Der Krieg.

Die Novemberbeute unserer U-Boote.

191 Fahrzeuge mit 408 500 Tonnen.
Die Novemberbeute unserer U-Boote beziffert sich insgesamt auf 191 Fahrzeuge mit 408 500 Tonnen. Das ist die höchste bisher erreichte Zahl. Die Gesamttonnage der von unseren U-Booten bisher im Kriege versenkten Schiffe beträgt 3,6 Millionen, davon über 2 Millionen englischer Schiffe.

Die von uns versenkten feindlichen Handelschiffe bis Ende November entsprehen im Raumgehalt etwa 67% des Bestandes der deutschen Handelsflotte zu Beginn des Krieges. Die englischen Verluste allein kommen gleich dem Gesamtbestand der italienischen und japanischen Handelsflotte zusammen und sind höher als der Bestand der französischen Handelsflotte zu Beginn des Krieges. Der Laderaum der im November versenkten Schiffe kommt der Tragfähigkeit von rund 33 000 Eisenbahnwagen zu je 15 Tonnen gleich. Das sind 600 Güterzüge zu je 50 Wagen, die zusammen-gestellt eine Gleisstrecke von mehr als 200 Kilometer (gleich der Linie Berlin-Görlitz) bedecken würden. Der Laderaum der gesamten bisher versenkten feindlichen Schiffe entspricht der Tragfähigkeit von rund 300 000 Eisenbahnwagen, die einen Zug von rund 2000 Kilometern (d. h. die Strecke von Hamburg über Berlin nach Petersburg) ausfüllen würden.

Ein russischer Truppentransport vernichtet.
Der finnische Dampfer „Dubana“, der ein zeitweilig bei den Kalandinseln stationiertes Küstenartillerie-Regiment nach Helsingfors zurückbringen sollte, ließ auf eine russische Mine und sank in wenigen Minuten. Die gesamten an Bord befindlichen Anwesenden mit Ausnahme von 60 Mann, gingen unter, ebenso über 1000 Pferde und bedeutende Artilleriemengen. Das gleiche Schicksal traf den regulären Postdampfer, der zwischen Aba und Marie-

hamn verkehrt. Auch hier ist die Zahl der Ertrunkenen bedeutend. Diese auffallenden Unglücksfälle werden auf schlecht verankerte Minen des neuen russischen Minenfeldes im Finnischen Meerbusen zurückgeführt.

Die Bewaffnung der englischen Handelschiffe.

Wie aus London verlautet, soll die allgemeine Bewaffnung der englischen Handelschiffe schon zu Anfang des neuen Jahres durchgeführt sein. Über die Frage der Anwendung der Waffen herrscht unter den Seebeern kein Zweifel mehr. Jeder bewaffnete Dampfer muß auf feindliche Unterseeboote Jagd machen. Selbst die kleinsten Fahrzeuge werden mit drahtloser Telegraphie ausgestattet, um das Vorhandensein feindlicher Schiffe überallhin melden zu können.

Die Durchbruchschlacht in der Ostwalachei.

Die große Durchbruchschlacht in der Ostwalachei ist gewonnen. Die an Gebirge und Donau gleichmäßig stark angelegte Stellung auf der schmalen Front Rinnical Sarat—Filipesti—Donaukämpfe schien, nachdem starke russische Heereskräfte herbeigezogen waren, geeignet, den Abbruch der gewarfenen rumänischen Armee hinter den Sereth zu erzwingen. Gestützt auf das Festungssystem der Serethlinie sowie auf Straßen und Bahnen, Höfen und Magazine der Städte Droita, Galay und Fociani gab sie dem gefährdeten Südflügel der russischen Gesamtfrente einen anscheinend völlig sicheren und dauernden Halt. Im Vertrauen auf den Wert seiner Truppen mochte Madensien lähn den kürzesten Weg des frontalen Angriffs. Er stieß gegen den härtesten Punkt der Verteidigungslinie vor; die ausgeübten Stellungen der Rinnical Sarat. In fünf-tägigen erbitterten Kämpfen schlug er südwestlich Rinnical eine Breite von 17 Kilometern Breite, drückte zugleich am 25. Dezember in der Mitte der Front die stark besetzte Linie Filipesti—Vilcoftanca ein, während er im Tale des Tisnau westlich Rinnical Sarat vordringend, die dortige russische Verteidigung zurückwarf. Im Verlauf dieser Kämpfe wurde der Angelpunkt der ganzen Stellung, die Stadt Rinnical Sarat, am 27. Dezember genommen.

Unsere verehrlichen Abonnenten,
Inserenten und Mitarbeitern so-
wie allen Geschäftsfreunden in
Stadt und Land entbieten wir

herzlichen Neujahrsgruß.

Wir verbinden damit die Bitte
um Erhaltung Ihres Wohlwollens
auch in dem anbrechenden Jahre.

Berlag und Redaktion
des
Wochenblatt f. Wilsdruff
und Umgegend.

Ullstalt herangezogene Truppen Scharnowsk waren sich zwar den längs der Donau vordringenden tapferen bulgarischen Divisionen entgegen, konnten aber das Schicksal der Schlacht nicht mehr wenden.

Wen, 29. Dezember.

Die Reste des rumänischen Heeres sollen in Jassi neu ausgebildet werden. Frankreich entsandte deshalb eine neue Militärmission von 200 Offizieren als Instruktoren nach Rumänien, die Anfang Januar in Jassi eintreffen sollen.

Fliegerleutnant Leffers gefallen.

Wiederum hat die Fliegertruppe einen schmerzlichen Verlust zu beklagen. Leutnant d. Res. Leffers hat am 27. Dezember den Heldentod im Luftkampf gefunden. Er gehörte zu den bekanntesten unserer Jagdflieger, war einer von denen, die für ihre mit hervorragendem Schneid erlangten Erfolge den höchsten Tapferkeitsorden, den Pour le mérito, tragen durften.

Der Tag seines Heldentodes steht unter dem Zeichen erbitterter Fliegerkampfes. Über hundert Luftkämpfe wurden an der Westfront ausgetragen; unsere Flieger gelang es, acht feindliche Flugzeuge im Luftkampf abzuschließen. Zum großen Teil sind sie nicht vor oder in unseren Linien abgeschürzt und von unserer Artillerie zerstört worden.

Die Bilanz der Sommenschlacht.

Aus dem Großen Haupt-quartier wird uns geschrieben:

Vom 25. September ab, dem tiefsten Standpunkt der Sommenschlacht, beginnt zugleich für uns die große Wendung und unser Anstiege durch das Wirksamwerden unserer artilleristischen Verleibung. Erst gegen Ende September war es gelungen, unseren ortilleristischen Rückhalt so weit zu stärken und auszubauen, daß eine planmäßige

Niederkämpfung der gesamten feindlichen Streitkräfte und insbesondere ein Anknüpfen und Zusammenwirken der Artillerie aller Abteilungen zur Niederhaltung feindlicher Angriffsgelüste eingerichtet werden konnte. Es ist das Kennzeichen der Kämpfe des Oktobermonats, daß nunmehr auch die heftigsten feindlichen Angriffe unter unvorhergesehenen Verlusten fast ohne jeden Erfolg an der erstärkten Front unserer Sommekämpfer abzurufen. Der Schwerpunkt der französischen Angriffslinie lag während des Oktober bei dem Dorfe Salles-Sa. Südlich dieses Dorfes zieht sich der St. Pierre-Bois-Bald, der in eine Stellung umgewandelt ist. Hier war nach dem Verlust von Bouchavesnes am 12. September das feindliche Vordringen durch die Kräfte derselben jungen Reservedivisionen, welche jenen Schlag empfangen hatten, zum Stehen gebracht worden. Selbsten hat der Wald allen feindlichen Einflüssen getrotzt. Da weder hier noch weiter südlich an ein Durchkommen zu denken war, so hat der Franzose die

ganze Kraft seiner Anstrengungen auf die nordlich dieses Waldes gelegene Ortschaft Salles geworfen. Über obwohl er diese im wesentlichen in seine Hand gebracht hat, ist es ihm bisher nicht gelungen, den Durchbruch zu erzwingen. Gleich bestig stehen während des Oktober die Engländer in immer wiederholten Anläufen vor, deren Hauptkraft gleichfalls in nordöstlicher Richtung auf Bouchavesnes zu den Durchbruch zu erzwingen suchte. Als „Groskamptage“ ragen aus der Masse der feindlichen Einfürme der 1. der 7. der 18. und der 21. Oktober hervor. Die unbedeutenden Fortschritte, die der feindliche Masseneinsatz an Mannschaft und Munition hier und dort erzielen konnte, stehen außer jedem Verhältnis zu seinen Opfern. Die letzte Oktoberwoche brachte ein deutlich erkennbares Nachlassen der feindlichen Anstrengungen. Wo Angriffsbefehle bemerkbar wurden, gelang es in den meisten Fällen schon unserer Artillerie, sie im Keim zu ersticken. Wo sie zur Durchföhrung kamen, wurden sie verlustreich abgewiesen.

Am 5. November indessen raffte der Feind die ganze Feuerkraft seiner Artillerie und sehr bedeutende Infanteristische Kräfte zu einem neuen gewaltigen

Vorstoß gegen die Front der Armee Belou

zusammen. Auf einer 20 Kilometer breiten Front sploßen Le Saris und Bouchavesnes griffen Engländer wie Franzosen mit größter Heftigkeit an. Doch der Vorstoß scheiterte unter größten blutigen Verlusten. Von nun an lehte wieder ein Abschnitt starker örtlicher Kämpfe ein, die sich noch an zwei Stellen zu einer größeren Kraftanstrengung verdichteten. Die Franzosen wandten vor wie noch ihre gesamte Kraftanstrengung an den Plan, nördlich des in seiner Bekanntheit doch als unerschütterbar erkannten St. Pierre-Bois-Waldes, bei Salles und bei Salles, durchzubrechen. Als einziger Vorteil blieb den Feinden das Eindringen in den Nordteil des St. Pierre-Bois-Waldes. In den beiden Dörfern entspannen sich endlose und ohne Unterlass hin und her mogende Kämpfe, die bis zum 12. November beide Dörfer bis auf den Ortstrand von Salles in die Hände der Franzosen brachten. Am 14. scheiterte ein unglücklicher Angriff der Franzosen auf den St. Pierre-Bois-Wald, am 15. wurde im Handstreich das Dorf Salles erübröbert, und am Nachmittag nach größter Artillerieanstrengung der von den Franzosen besetzte Ortstrand des St. Pierre-Bois-Waldes wieder geläubert. Von nun an bekräftigte sich die Fälligkeit der Franzosen auf bedeutungs- und erfolglose Vorstöße in der gleichen Gegend. Dagegen hatten um die Novemberrnute die Engländer einen Erfolg an der Ancre. Am 13. November begünstigte starker Nebel den längst geplanten Vorstoß, der sich nun in überraschendem Vorbreiten von acht bis neun englischen Divisionen beiderseits der Ancre auswirkte. An je einer Stelle nördlich und südlich der Ancre stieß der Angriff durch und vermachte die zwischen den beiden

Durchbruchstellen bei St. Pierre-Division

tapfer kämpfenden Truppen in Flanke und Rücken zu fassen. In diesem Tage blieb das letztgenannte Dorf und das nördlich der Ancre gelegene Dorf Beaumont, am folgenden das hart nördlich des Waldes liegende Beaumont in der Hand der Engländer. Am 18. November verdichtete sich die Angriffstätigkeit der Engländer zu einem neuen ausgeprägten Durchbruchversuch. In der Frühe steigerte sich das Artilleriefeuer zu gewaltiger Heftigkeit. Hinter der feindlichen Front zeigte sich Kavallerie bereitgestellt, auch die englischen Grabenanlagen tauchten wieder auf, und auf der Front von Serre bis Caucourt-Pabbare griffen fünf bis sechs Divisionen an. Während der Angriff nördlich der Ancre blutig zusammenbrach, erzielte der Feind südlich des Waldes von Grandcourt bis Courcellette einige Vorteile: selbst in einem Teil des erstgenannten Dorfes drang ein Teil der Engländer ein, wurde aber in einem Gegenstoß hinausgeworfen. Im übrigen schlug der Angriff so vollkommen fehl, daß die Engländer es für angezigt gehalten haben, diesen ganzen Durchbruchversuch, an dessen durchführbarer Ernsthaftigkeit nicht der leiseste Zweifel ist, in ihren Heeresberichten völlig zu unterschlagen. Das war aber auch vorläufig der letzte Groskamptage der Sommenschlacht. Unbedeutende und völlig ergebnislose örtliche Vorstöße und planlose Artillerieeinwirkungen am Rest des November und auch, wie ergänzend hinzugefügt werden soll, die erste Dezemberhälfte.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Russen erschließen deutsche Offiziere in China.
Berlin, 29. Dezember.

Der deutsche Gesandte in Peking berichtet, daß drei aus russischer Kriegsgefangenschaft entkommene deutsche Offiziere bei dem Orte Tsolin in der äußeren Mongolei trotz chinesischer Eskorte von verfolgenden russischen Soldaten erschossen wurden. Der chinesische Präsident in Urga legte Protest beim russischen Konsul ein. Dieser erwiderte, deutsche Kriegsgefangene gingen ihm nichts an.

Der deutsche Gesandte hat gegen diesen russischen Völkerrechtsbruch, der eine traurige Verletzung der chinesischen Neutralität bedeutet, scharfe Verwahrung eingelegt. Die drei ermordeten Offiziere waren: Max Graeff, Rittmeister im Sukaren-Regiment König Humbert 13, Ludwig v. Werner, Oberleutnant im Jäger-Regiment zu Pferde 13, Hans v. Hoffmeister, Leutnant d. R. im babilischen Leibdragoner-Regiment 20.

Letzte Meldung.

Die Antwort der Entente.

Bern, 30. Dezember. (tu.) Aus London wird telegraphiert: Die Antwort der Alliierten auf die deutsche Friedensnote ist, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ mitteilt, im ganzen ausgefertigt und von der englischen Regierung durch deren Votschaster dem Präsidenten der Vereinigten Staaten überreicht worden, der sie dann den Zentralmächten übermitteln wird. Die Antwortnote auf die Initiative der Neutralen werde einige Tage später abgegeben werden. In dieser Note werden die Neutralen darauf aufmerksam gemacht, daß die Alliierten einen Frieden haben wollen, der der Vorherrschaft ein Ende macht, die Deutschland inner- und außerhalb Europas ausübt. Die Erfahrungen der letzten Wochen beweisen, daß es vor-teilhafter sei, in einer der Hauptstädte der Verbündeten eine Art diplomatische Hauptstelle zu errichten, um einen rascheren Meinungsaustausch zu erzielen.

Betrachtung zur Jahreswende 1916/17.

Luc. 8, 22: Die Hand unsers Gottes ist zum Heben über allen, die ihn suchen.

„Ich stehe in meines Herren Hand und will dein stehen bleiben“, so hat Philipp Spitta gefunden, der Paul Gerhardts des 19. Jahrhunderts. Ist nicht ein herrliches Ver-lebnis voll Glaubenskraft bei allen Wechseln des Lebens? Wenn der Krüger hinauszieht in das Toben der Schlacht, wenn die Angehörigen in der Heimat Gott ihre Lieben befehlen, immer in Gottes Hand! Ist nicht eine zeitgemäße Lösung für uns alle beim Jahreswechsel im

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nordwestlich von Velle — an der Somme — vornehmlich auf dem Nordufer und in einzelnen Abschnitten der Aisnefront nahm zeitweilig das Feuer zu. Mehrfach wurden Vorstöße englisch-französischer Patrouillen abgewiesen.

Seeresgruppe Kronprinz.

Auf dem linken Maasufer führten die Franzosen gegen die von uns gewonnenen neuen Linien am Toten Mann im Laufe des Tags mehrere durch starke Feuerwellen eingeleitete Angriffe, die sämtlich abgewiesen wurden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei ungünstiger Witterung die gewöhnliche geringe Kampftätigkeit.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den verschneiten Waldarpaten erfolgten Patrouillengänge deutscher Jäger.

In den siebenbürgischen Grenzgebirge drangen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen trotz harter Witterung in verschanzte Stellungen und trotz starker Gegenstöße, bei denen der Russen 10 Offiziere, 650 Mann und 7 Maschinengewehre in unserer Hand lag, weiter vorwärts.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unsere unermüdbaren Truppen folgen dem auf der ganzen Front zwischen Gebirge und Donau weichenden Feinde. Sie haben in fortwährendem Angriff in der Linie nordöstlich Bjural-Sutesti (am Buzaul) Stobojia (halbwegs Kinnicut-Sarat-Plagineski).

Mazedonische Front:

Nur geringe Gefechte von Streifabteilungen in der Strumaebene.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Sturm und Wetter dieser Kriegszeit? — Die Hand des Herrn — ohne Bild: Er greift ein in unser Leben, und er tut nicht nur mit seiner Allmacht, nein erst recht mit seiner Gnade; er gebraucht die Allmacht nur zu unserem Besten, um seine Gnadengebanten an uns auszuführen. Tröstliches Bewußtsein: ich bin nie allein; die Hand des Herrn ist über mir!

Petrus dort auf dem Wasser erschrocken vor dem starken Wind, hob an zu sinken und rief: Herr, hilf mir! Da reichte Jesus die Hand aus und ergriff ihn. — Welch ein Gedenkbild für alle Jünger Jesu, denen bangt wird im Leben: Jesus mit der ausgestreckten Hand läßt euch nicht sinken!

Selig sind die Augen, die recht deutlich im eigenen Leben die Hand des Herrn sehen. Auf Grund solcher Erfahrung der Jahre, die hinter uns liegen, dürfen wir freudig sagen: „Stark ist meines Jesu Hand, und er wird mich ewig fassen; hat zuviel an mich gewandt, um mich wieder loszulassen“. Meine Vergangenheit predigt mir es dann für meine Zukunft: Ich bin wohl geborgen, denn ich stehe in meines Herren Hand; der läßt mich nicht.

In seine Hand befehlen wir zum neuen Jahre uns und die Unseren nach Leib und Seele, unser Heer und seine Führer zu siegreichem Kampfe, die Verwundeten, Sterbenden und Trauernden zu gnadenvoller Hilfe, unser ganzes Volk und Vaterland zu bleibendem Segen. Das wolle Gott!

Aus Stadt und Land.

Was die Woche brachte. Besonders ruhig und still, den herrschenden Stürmen nicht achtend, ist das dritte Kriegswochenende gefeiert worden. Ausnahmeweise waren viele Urlauber — man schätze deren Zahl auf ungefähr 200 — anwesend, die wohl alle einen Kirchenbesuch mit ihren Angehörigen nicht veräußert haben. Das Gotteshaus war an beiden Festtagen überfüllt und zur Erhöhung der kirchlichen Feier trug vor allem bei der Solospielung des Fräuleins Doris Koss am ersten Weihnachtstage und die Kirchenmusikführung des Kirchenchors mit Solopartie, gesungen von Frau Kaufmann Braudmann, am zweiten Feiertage. Belegt wurde allgemein das Fehlen jedweder Zeitungsnotiz zum Feste, besonders schmerzlich wurden die stets mit Spannung erwarteten Heeresberichte vermißt. Die Darbietungen an den drei Feiertagen bestanden in einer Weihnachtsfeier des Evangelischen Arbeitervereins, einer solchen im Krankenhaus und in Theater- und Kinovorstellungen. Auch in Heldigsdorf und Blankenstein sind zur Freude einer zahlreichen Versammlung von den dortigen Lehrern mit den Schülern Vortragsabende als Weihnachtsfeiern veranstaltet worden. Durch Schüler und Schülerinnen der Sachsdorfer Schule fand am ersten

Weihnachtsfesttag eine Wiederholung des Gedenkschen „Kriegswochenende“ im Saale des Gasthofs Klipphausen statt. Den Unterhaltungsstoff für die Gespräche bot zumeist die durch unsern Kaiser veranlaßte Friedensbewegung. Allerhand Hoffnungen und Erwartungen wurden an dieselbe geknüpft, besonders nachdem auch Wilson eine Friedensnote veröffentlicht hatte und die Schweiz eine in gleichem Sinne abgefaßte folgen ließ. Bei allen neutralen Staaten hat die in Ruß gebrachte Friedensbahnung große Freude erweckt, wie aber die Antwort der feindlichen kriegführenden Staaten lauten wird, darüber werden wir erst in der kommenden Woche Näheres erfahren.



Das Eisener Kreuz 2. Klasse erhielten:

Soldat Kurt Berner und Soldat Eugen Börner, beide aus Wilsdruff, und Wolde-

mar Kühne aus Vorkenham.

Mit der Friedrich-August-Medaille wurde ausgezeichnet: Unteroffizier Karl Stiehler aus Wilsdruff.

Anglistenfall. Gestern abend verletzte offenbar beim Spielen mit einer Schußwaffe der Barbierlehrling A. den Bäckerlehrling W. von hier. Das Geschöß drang dem Verletzten in die Brust. Nach ärztlicher Anordnung machte sich die Ueberführung des Verletzten in das Meißner Stadtkrankenhaus nötig.

Dank für Neujahrswünsche aus dem Felde.

Allen lieben Feldgrauen, die aus Vereinerung zu ihrem lieben Heimatblatte, dem Wilsdruffer Wochenblatt, herzliche Wünsche und freundliche Grüße beim Jahreswechsel dem Verlag und der Redaktion dargebracht haben, sei aufrichtig gedankt. Bei der Erwiderung wollen wir nicht unterlassen, zu betonen, daß es auch unser herzlichster Wunsch ist, bald einen dauernden Frieden feiern zu können.

Ehrend Hindenburgs. Sr. Majestät der König hat dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg folgendes Telegramm übersandt:

Es gereicht mir zur besonderen Freude, Eurer Excellenz als ein Zeichen von Dankbarkeit, die ich selbst mein Volk und meine Armee Eurer Excellenz entgegenbringen, am heutigen Tage das Großkreuz meines Militär-St. Heinrichs-Ordens zu verleihen. Gleichzeitig verleihe ich Eurer Excellenz treuem und genialem Helfer, dem General der Infanterie Ludendorff, das Großkreuz des Albrechtsordens mit goldenem Stern und Schwertern.

Pfarrerwahl. Für das Pfarr- und Superintendentenamt in Meißen ist unter den vom Landeskonfistorium vorgeschlagenen Geistlichen vom dortigen Kirchenvorstand der Pfarrer an der hiesigen Erlöserkirche Lic. Neisberg gewählt worden.

Obitua. Hier erhängte sich während der Feiertage der 80jährige Krankenfahrradfabrikant Maune, dessen einziger Sohn im vorigen Sommer plötzlich starb.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Ablieferung von Fahrradbereifungen bis 15. Januar 1917 für den Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff im hiesigen Lebensmittelamt Dienstags und Freitags von 1—8 Uhr nachmittags gegen Gewährung der festgesetzten Uebernahmepreise erfolgen kann. Die Fahrradbereifungen, die bis zum genannten Tage nicht abgeliefert worden sind, werden darnach enteignet. Die Preise dafür sind voraussichtlich 10% niedriger als die Preise von Fahrrädern, deren Eigentümer zum Heeresdienst eingezogen sind, unterliegen ebenfalls der Beschlagnahme und Meldepflicht und sind abzuliefern. An obgenannter Stelle können außerdem noch Formulare für noch nicht angemeldete Fahrradbereifungen entnommen werden.

Wer verteuert die ausländischen Waren? Jeder der mehr Geld zu Hause liegen läßt, wie er zum laufenden Bedarf braucht. Warum? Weil nicht nur das Geld, sondern auch das Papiergeld in die Reichsbank gehört. Je mehr Geld dort liegt, desto höher ist unser Kredit im Ausland, desto mehr gilt unser Geld, desto billiger erhalten wir die ausländischen Waren. Wer wochenlang Hunderte und Tausende von Mark zu Hause liegen läßt, zwingt die Reichsbank, mehr Banknoten in Umlauf zu setzen, wie eigentlich notwendig ist. Dadurch sinkt unser Kredit; wir müssen alles teurer bezahlen. J. B. gaben wir vor dem Kriege in der Schweiz für 1 Franc 81 Pfg., heute 1,17 M. = 36 Pfg. mehr = 44%; d. h. wir müssen jede aus der Schweiz bezogene Ware mit 44% Aufschlag bezahlen; ebenso steht es im Verkehr mit anderen Ländern. Darum ist es Pflicht eines jeden, seine Gelder so schnell wie möglich dem Verkehr zu übergeben. Wenn z. B. ein Geschäftsmann seine Einnahmen zu Hause aufbewahrt, bis er nach 4, 6 oder 8 Wochen den Lieferanten bezahlt, so ist das ein Vergehen gegen das Vaterland; denn würde er das Geld jede Woche auf eine Kasse schaffen, so könnte es in der gleichen Zeit 4—8 mal umlaufen und die Reichsbank brauchte schon für den Einn 4—8 mal weniger Banknoten herauszugeben. Aber schon wenn sich der Bargeldbedarf auf die Hälfte verminderte, würde der Bestand in der Reichsbank und mit ihm unser Kredit im Auslande gewaltig steigen. Jeder muß es darum als seine dringende vaterländische Pflicht ansehen, das Bargeld so oft als möglich zur Bank, zum Vorkauf, zur Kasse zu liefern. Ja, es ist geradezu Verat, Hunderte und Tausende von Mark wochenlang zu Hause liegen zu lassen.

Dresden, (Weihnachten am sächsischen Königshofe.) Die Feiertage sind auch am sächsischen Hofe in aller Stillverlaufen. Sowohl der König als auch der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg und die Prinzessin Mathilde besuchten an den Tagen vor dem Weihnachtstage eine größere Anzahl von Christbesuchungen in den hiesigen Lazaretten, um den dort untergebrachten Verwundeten ihre Teilnahme zu bezeugen. Das Erscheinen der hohen Gäterregte überall große Freude. Am heiligen Abend fand im Residenzschlosse die Befahrung für die Mitglieder des Königshofes statt, an der auch der aus dem Felde beurlaubte Prinz Friedrich Christian teilnahm. Der Weihnachtstag, dessen Geden der ersten Zeit angepaßt war, von Sr. Majestät dem König selbst bereitet worden. An die Hofbeamten und Bediensteten waren in üblicher Weise mit Weihnachtsgaben bedacht worden. Am ersten Feiertag nachmittags 5 Uhr bereitete Sr. Majestät der König im Residenzschlosse 20 armen Konfirmanden aus Dresden und Umgegend eine Weihnachtstafel. Die Kinder wurden zur Konfirmation neu ausgestattet. Der althergebrachte Empfang der Dresdner Bäcker-Jungung, der seit alter Zeit mit der Ueberreichung von zwei großen Christstollen verbunden war, unterblieb auch diesmal infolge der ersten Zeit.

Kirchenmusik für Wilsdruff.

Am Silvester:
„Ach ich auch die Jahre wenden“, für Sopran und Alt mit Orgel von Gail. Gesang: Damen des Kirchenchors.
Am Neujahr:
„Herr, unser Gott, Du bist unsere Zuflucht für und für.“
Neujahrsgesänge für Sopran und Orgel von Kdder. Gesang: Frau Kaufmann Braudmann.

Ohne festen Kurs.

Familien-Roman von Heinrich Köhler.

(Nachdruck verboten.)

Während Betty von Grumbow in dieser Weise sich von einem Borurteil befreite, übersiedelte Ewald den vom Mond hellbeleuchteten Berg d'Espagnole. Er zündete sich eine Zigarre an und betrachtete die in dem weichen Mondlicht fast magisch erscheinende Frontäne von Troci. Der junge Graf hätte noch kein Bedürfnis zum Schlafen; seine Gedanken weilten noch bei der jungen Künstlerin, die er soeben verlassen, und seine lebhafteste Phantasie war eifrig beschäftigt, die Person derselben in romantische Träumereien zu verweben.

„Was göttliches Geschöpf!“ murmelte er, während er, den Kopf auf die Brust geneigt, langsam weiterschritt. Das ist die einzige Frau, die mich jemals in Verlegenheit brachte; sie ist wahr und offen und sicherlich ohne alle falsche Bräuterei. Die konventionelle Phrase ist ihr verhaßt. Ein solches Wesen muß man lieben. Ich will versuchen, sie für mich zu gewinnen. Aber zu welchem Zweck? Götinnen sind nicht dazu geschaffen, geheiratet zu werden, und auch nicht die Corinna! — Aber Betty ist wohl weder das eine noch das andere, sie ist nicht kalt und auch nicht leidenschaftlich veranlagt, sie ist eben so ernst und weise, wie sie schön ist, und erdabt über die Kleinlichkeiten dieser Welt. Sie würde mich zu sich emporsiebeln, wenn sie mich liebte. Aber würde ich in solchen reinen Atherböhen dauernd leben können?

Er irrte lange in den einsamen Straßen im tiefen Schatten der Häuser umher, bis das klatschende Geräusch herniederfallenden Wassers sein Ohr traf. Ein der Straßenende zuwendend, befand er sich der kolossalen Fontana di Troci gegenüber, deren Felsgestein und Statuen im klaren Mondlicht greifbar deutlich hervortraten. Auf dem Rand des Bassins sitzend, erinnerte sich Ewald daran, wie Corinna an derselben Stelle das Gesicht Oswalds über ihre Schulter hinweg aus dem Wasser heraus reflektieren gesehen hatte, und plötzlich war es ihm, durch eine jener

Gedankenübertragungen, die uns unerklärlich erscheinen, hervorgegangen, als läge er das Gesicht Hannas von dort unten heraufblickend. Sein Betragen gegen dieses unschuldige Kind erschien ihm heute, da die Liebe, die er für sie zu empfinden gelernt, erloschen war und anderen Gefühlen Platz gemacht hatte, um so verwerflicher. Und ein kurzes Jahr hatte genügt, um diese Veränderung in seinem Innern hervorbringen! — Borsig gegen sich selbst, erhob er sich und setzte aus Geratewohl seine nächtliche Promenade fort.

Nach einer Weile war er in ein Netz enger Straßen geraten und war selbst erlaubt, wie er dort hineingekommen war, als das Geräusch beschleunigter Schritte sein Ohr traf. Im nächsten Augenblick liefen zwei Personen, die einander verfolgten, auf ihn zu. Die erste schien kaum mehr als ein Kind zu sein, die andere machte Ewald den Eindruck eines kräftigen Mannes. Aber die Gewandtheit des jungen Burchen hätte diesen wohl seinem Verfolger entrimmen lassen, wenn Ewald nicht zufällig mitten auf der Straße ihm den Weg verstellt hätte. Diese verlorene Minute war entscheidend. Wie ein wildes Tier stürzte sich der Mann auf seine Beute und schleuberte den Knaben mit einem Fußtritt zu Boden. Aber gleich darauf hatte Ewald den Brutalen an der Gurgel gefaßt. Es folgte ein Kampf, der für den Knaben leicht hätte verhängnisvoll werden können, denn schnell wie der Blitz zog der Italiener ein Messer aus seinem Gürtel und traf damit seinen Gegner an der Schulter, um den Arm lahm zu legen, dessen Hand seinen Hals wie einen Schraubstock umklammert hielt. Glücklicherweise schützte Ewald sein dicke Überrock, das Messer glitt zur Seite und fügte ihm nur eine tiefe Schramme zu, deren Schmerz allerdings genigte, um den Banditen entfliehen zu lassen. Während das Echo seiner Schritte noch in dem Schweigen der Nacht widerhallte, neigte sich Graf Vorberg über den wie leblos daliegenden Burchen.

„Was fehlt dir?“ fragte er.
Da er keine Antwort erhielt, kniete er nieder, um den kalten Körper, der nur aus Haut und Knochen zu bestehen schien, umzuwenden. Die außergewöhnliche Lager-

zeit, die fast weibliche Länge der schwarzen Haare ließen das Alter des jungen Burchen schwer erraten. Er mochte vielleicht fünfzehn bis sechzehn Jahre zählen. Die dunklen Schatten unter seinen Augen erinnerten an Leiden und Entbehrungen aller Art. Ewald fragte sich, was er in dieser Lage tun sollte? Er konnte das Kind nicht verlassen, um Hilfe herbeizuholen. Trotz seiner schmerzenden Schulter versuchte er ihn so sanft als möglich emporzurichten, aber diese Bewegung, so vorsichtig sie war, entlockte dem Unglücklichen laute Klagen.

„Was fehlt dir?“ wiederholte Ewald, da er merkte, daß der Knabe das Bewußtsein wiedererlangt hatte.
„Mi è rotta la gamba“, schluchzte der Gefragte.
„Nein, Mut! Versuche, dich aufzurichten.“
Der Burche strengte sich an, zu gehorchen, fiel aber mit einem durchdringenden Schrei wieder zurück. Es schien nur allzu wahr, er hatte das Bein gebrochen. Wahrscheinlich von der Hektik des Sturzes nach dem Stoh den er erhalten hatte.

Ewald fragte ihn, wo er wohne.
Statt einer Antwort erfolgten neue Tränen. Er wollte es nicht sagen, er wollte lieber sterben, als zu seiner Mutter zurückkehren, denn sie war die Frau des Mannes, der ihn so roh behandelt hatte.
Ewald kannte die Polizeiverordnungen des fremden Landes nicht, er wußte auch nicht, in welcher Stadtgegend sich ein Krankenhaus befand, und es blieb ihm nichts übrig, als seinen jungen Schützling mit sich in seine Wohnung zu nehmen. Mit großer Mühe trug er ihn bis zum Tempio und gab dann seinem Kammerdiener den Auftrag, zum Arzt zu gehen, der sich auch bald einfand. Er erklärte die Wunde des Grafen Vorberg für unbedeutend und den Beinbruch des Knaben für nicht kompliziert. Trotzdem war der Gesundheitszustand des Burchen belorgnisserregend, denn man hatte ihn allem Anschein nach beinahe Hungers sterben lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Lindenblößen - Lichtspiele.

Sonntag, den 31. Dezember, (Silvester) abends 7/8 Uhr
„Der Barbier von Filmersdorf“
Lustspiel in 3 Akten.

Montag, den 1. Januar, (Neujahr) abends 7/8 Uhr
„Die Mutter“
Vadendes Drama in 3 Akten.

An beiden Tagen nachmittags 4 Uhr
Kindervorstellung.

Der Gastwirtsverein Wilsdruff und Umgegend

entbietet beim Jahreswechsel seiner geehrten
Kundschaft von Stadt und Land die

besten Glück- und Segenswünsche

Edmund Beschel, Resseltsdorf. Heinrich Rothe, Grumbach.
Paul Bohe, Grumbach. Paul Lohse, Helbigsdorf.
Mar Richter, Blankenstein. Joh Gumpert, Buchhardtswalde.
Karl Schmidt, Lampersdorf. Mar Paubold, Sora.
Richard Henschel, Köhrsorf. Bruno Kunath, Köhrsorf.
Otto Schöne, Klipphausen. Boig, Neudorf.
Frau verw. Becker, Köhrsorf. Arthur Kücking, Kaufbach.
Otto Bohrsdorf, Resseltsdorf.

Eduard Koff. Mar Schloffer. Johann Ruy. Alfred Vogel.
Paul Pöhl. Joseph Gerner. Alfred Müller.
Arthur Vogel. Ernst Krieger. Ernst Horn.
Karl Schumann. Otto Breischneider. Kurt Schloffer.
Clemens Heyne. Walther Diehl. Benzel Legendart.
Richard Bennewitz. Mar Hebigau.

Die besten Glückwünsche

zum neuen Jahr

senden ihrer werten Kundschaft von Stadt u. Land
Emil Schubert, Bäckermeister, u. Frau.

Gesundes neues Jahr

wünschen ihrer werten Kundschaft von Stadt und Land

Clemens Heyne und Frau.
Kaffee- und Weinstuben.

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

zum Jahreswechsel.

Louis Kühne, Hofmühle Wilsdruff.

Die besten Glückwünsche

zum neuen Jahre

senden ihrer werten Kundschaft von Stadt und Land
Emil Haupt, Bäckermeister, und Frau.

Die herzlichst. Glückwünsche zum neuen Jahre

entbieten Herm. Heinige u. Frau.



Sonntag vormittag, den
31. d. Mo., treffe ich wieder mit
einem großen Transport
vorzüglichen
Milchviehs

hochtragend und frischmelkend, bei mir zum preiswerten Ver-
kauf ein.

Hainsberg i. S., Güterbahnbostr. 2 E. Kästner.
Fernsprecher Amt Deuben 96.

Gasthof Grumbach.

Ein glückliches Neujahr

wünschen ihren werten Gästen, Kunden und Bekannten
P. Bohr und Frau.

Frida Kreisel Rudolf Krulis

Fleisohrer

grüssen als Verlobte

Dresden-A., Pragerstrasse Nr. 46.

Weihnachten 1916.

Achtung! Militärverein.

Unsere diesjährige erste
Monats-Versammlung
findet am 1. Januar, abends
8 Uhr statt. Alle Herren
Kameraden, insbesondere auch
die beurlaubten, werden mit
ihren werten Frauen hierzu
freundlich eingeladen. Der
Sitzung folgt ein kamerad-
schaftliches Beisammensein.
Um zahlreiches Erscheinen
bei unsern beurlaubten Her-
bergsvater bittet

Der Gesamtvorstand.

Die besten Glückwünsche zum neuen Jahr

senden ihrer werten Kund-
schaft sowie Freunden und
Bekanntem
Bruno Klemm, j. St. im
Felde, und Frau,
Buch- und Papierhandlung,
Freiberger Straße 112.

Ein gesegnetes, friede-
bringendes

neues Jahr

wünscht von ganzem Herzen
Familie Broschmann
Wilsdruff.

Beim Jahreswechsel bring-
en hierdurch allen lieben Ge-
schäftsfreunden, Freunden u.
Bekanntem die

herzl. Glück-
wünsche dar.
Brauerei Wilsdruff,
August Fröhlich u. Frau.

Die herzlichsten
Glück- und
Segenswünsche
zum Jahreswechsel

entbieten ihrer werten Kund-
schaft, ihren Freunden und
Bekanntem von Stadt u. Land
Otto Sohr u. Frau
Klempnermeister.

Allen unseren lieben Kun-
den und Bekannten die
herzl. Glück- und
Segenswünsche
zum Jahreswechsel.

Oskar Jünger u. Frau.

Wohnung

Stube, Kammer, Küche und
Zubehör, elektr. Licht, zu ver-
mieten und 1. April zu be-
ziehen. Wo? zu erfahren in
der Geschäftsstelle des Blattes
unter Nr. 610.

Heeres- material

Rästen laufend zu vergeben.
Holzindustriewerke
Arnsdorf i. Sa.

Allen unseren werten Kun-
den und Bekannten die besten

Glück- u. Segenswünsche
zum Jahreswechsel.
Klempnermstr. Arth. Klossche
Wilsdruff
und Frau.

Ein glücklich u. zufriedenes

Neujahr

wünschen allen ihren lieben
Freunden u. Geschäftskunden
von nah und fern
Friedrich Kunze u. Frau
Bäckerei Grumbach.

Herzliche Glück- u.
Segenswünsche
zum Jahreswechsel

bringen ihrer werten Kund-
schaft und Gönnern von
Stadt und Land dar
Klempnermstr. Alfred Platt-
ner, j. St. im Felde, u. Frau.

Allen werten Kunden und
Gönnern zum Jahres-
wechsel die

herzlichsten Glück- u. Segenswünsche.

Resseltsdorf, Neujahr 1917
Moritz Starke.

Allen meinen werten Kun-
den, Freunden und Bekann-
ten von Sora und Umgeg-
wünsche ich ein

glückliches und frohes
Neujahr.

Otto Imhof, j. St. im
Felde, nebst Frau.

Unsere werten Gästen,
Freunden u. Bekannten zum
Jahreswechsel die besten

Glückwünsche.

Paul Günther, j. St. im Felde.
F. Günther, Gasth. Ober-
Grumbach.

Zum Jahreswechsel die
herzlich. Glück- und
Segenswünsche

allen lieben Kunden, Nach-
barn und Bekannten.
Grumbach, Neujahr 1917.
Familie Kaubisch.

Allen werten Kunden und
Gönnern zum Jahres-
wechsel die

herzl. Glück- u.
Segenswünsche

Paul Gdelt, Grumbach.

Zum Jahreswechsl. bringt die
herzlich. Glück- und
Segenswünsche

allen lieben Kunden, Nachbarn
und Bekannten dar
Frau verw. Knöbel,
Grumbach, Neujahr 1917.

Theater im Gasthof Goldner Löwe Wilsdruff.

Sonntag, den 31. Dezember, (Silvester) abends 8 Uhr

„Preziosa“

od.: Der Kinderraub durch die Zigeuner in Spanien.
Montag, den 1. Januar, (Neujahr) nachmittags
4 Uhr große Kindervorstellung

„Mar und Moritz“ oder „Böse Bubensfreiche“.
Eine Bubengeschichte in 3 Akten.

Abends 8 Uhr großer historischer Abend.
Aus Deutschlands früheren Tagen

„Die Liebe eines Fürsten“

oder:
„Das Bürgermädchen auf einem deutschen Fürstenthron.“

Hentschels Gasthof Köhrsorf.

Am Neujahrstage wird abends 7 Uhr ein
musikalischer Abend

abgehalten, an dem u. a. die Schulkinder Fr. Naglers
„Mein Dörschen“ zum zweiten Male auführen.
Der Eintrittspreis beträgt 40 Pfg.

Unsere lieben Geschäftsfreunden und Kunden die

herzlichsten Glück-
u. Segenswünsche
zum Jahreswechsel.

Kraus Adam und Frau.

Einer geehrten Kundschaft von Stadt und Land,
allen Nachbarn und Bekannten

herzl. Glück- und Segenswünsche
zum Jahreswechsel.

Bäckermstr. Oswin Kunze u. Frau.

Zum neuen Jahre

entbiete ich meiner werten Kundschaft hierdurch

herzliche Glückwünsche.

Wilsdruff, Fr. Emil Bertholdt,
Meißner Straße 261 b. Architekt und Baumeister
Ferienstr. 7 und Nr. 103.

Viel Glück und Segen im neuen Jahre

wünschen ihrer werten Kundschaft von Stadt
und Land

Bäckermeister Otto Voigt und Frau.

Ostern 1917 — 52. Schuljahr

I. Tagesvollschule — Lehrlingschule für Pflicht-
schüler

II. A. Handelswissenschaftliche Kurse für männ-
liche und weibliche Besucher
B. Vorbereitung für Amtsprüfungen

III. Privat-Kurse.

Kleinig'sche Handels- und höhere Fortbildungsschule
Dresden A W, Moritzstr. 3 — Fernspr. 18 609

Zum Jahreswechsel

bringen allen lieben Freunden und geehrten Kunden die
besten Glück- und Segenswünsche

dar
Fleischermeister Richard Lindner und Frau,
Köhrsorf.

Die herzl. Glück- u. Segenswünsche

zum neuen Jahre entbieten
ihren lieben Kunden, Nach-
barn und Bekannten
Grumbach, Neuj. 1917.

Paul Brihke u. Frau.

Wohnung

zu vermieten.
Feldweg Nr. 284c.

Freundliche Wohnung

Stube, Kammer, Küche und
Zubehör zu vermieten und
1. April zu beziehen.
Rosenstraße 87.

Suche per sofort od. später
militärfreien

Seizer u. Maschinisten
evtl. mit elektr. Anl. vorz.
Emil Gröhler, Parkett-
fabrik, Arnsdorf i. Sa.